

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

5.4.1857 (No. 81)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 5. April.

N. 81.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 4. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 27. März d. J. gnädigst geruht, den Amtsassessor v. Vincenti bei dem Oberamte Rastatt zu dem Bezirksamte Breisach, und den Amtmann Gageur bei dem Bezirksamte Breisach zu dem Oberamte Rastatt zu versetzen;

ferner den bei der bisherigen polizeilichen Verwahrungsanstalt zu Kislau angestellten Verwalter Becker zum Vorsteher des Weiber-Zucht- und Arbeitshauses daselbst, und den Verwalter Parisel in Bruchsal zum Verwalter des Weiber-Zucht- und Arbeitshauses Kislau zu ernennen.

## Beiträge zur Statistik der innern Verwaltung des Großherzogthums Baden.

Von diesen für das In- und Ausland interessanten Mittheilungen ist so eben das zweite Heft erschienen. Sein Inhalt ist: Die Bewegung der Bevölkerung im Großherzogthum Baden in den Jahren 1852 bis 1855 einschließlich, und die medizinische Statistik. Er zerfällt in zwei Theile; der erste enthält die Statistik der Leichenschau in sieben Tabellen, deren letzte die Statistik der Todesfälle der Stadt Karlsruhe in den Jahren 1830 bis 1855, der zweite Theil umfaßt die Statistik der Aerzte, Chirurgen, Zahnärzte, Thierärzte, Apotheker, und Apothekeranstalten. Dieses reichhaltige Material ist auf 185 Seiten in groß Quart verarbeitet. Wir entnehmen daraus folgende Angaben, die ein allgemeines Interesse haben.

Was zunächst die Bevölkerungsverhältnisse betrifft, so ergab die Volkszählung im Jahr 1852 für das Großherzogthum die Zahl von 1,357,208 Einwohnern, im Jahr 1855 die von nur 1,314,837. Im ersten dieser Jahre betrug die Zahl der ehelichen Geburten 33,641, im letzten derselben 33,465; die der unehelichen im ersten Jahre 6712, im letzten 5985. In den Jahren 1853 und 1854 betrug die Zahl der ehelichen Geburten in jenem 18,596, in diesem 17,351. In diesen beiden Jahren ist die Volkszählung nach dem Stande im Dezember 1852 zu Grunde gelegt; die verschiedenen Ergebnisse der Geburten deuten aber darauf hin, daß die Abnahme der Bevölkerung schon in diesen Jahren, wo keine Volkszählung veranstaltet wurde, eingetreten sein muß. Sie beträgt für die Jahre 1853/55 42,371 Seelen.

Die Zahl der Todtgeborenen betrug im Jahr 1852: 1336 eheliche, 304 uneheliche; im Jahr 1853: 1379 eheliche, 277 uneheliche; im Jahr 1854: 1235 eheliche, 244 uneheliche; im Jahr 1855: 1099 eheliche, 232 uneheliche. Um feste Anhaltspunkte für eine vergleichende Statistik zu gewinnen, müßten wohl die Bevölkerungsverhältnisse auch der Jahre 1853/54 ermittelt sein.

Von Interesse ist, wie sich das Verhältnis der Zahl der getrauten Paare in den genannten Jahren gestaltet hat. Im Jahr 1852 betrug sie 7005 und im Jahr 1855 7267, also 262 mehr bei einer Verringerung der Bevölkerung von über 40,000 Seelen. Während aber die Zahl der Getrauten bei diesem Verhältnis gestiegen ist, hat sich die der Geburten vermindert; sie betrug (die Todtgeborenen eingeschlossen) im Jahr 1852 45,353, im Jahr 1855 nur 39,450 (eheliche und uneheliche).

In der Tabelle III. sind die Resultate der Bewegung der Bevölkerung in den Jahren 1852/55 nach den einzelnen Amtsbezirken zusammengestellt, wobei aber bei den Jahren 1853/54 der Stand von 1852 angenommen ist.

Den vergleichenden Bemerkungen auf S. 155 ff. entnehmen wir Folgendes:

Die Gesamtbevölkerung des Großherzogthums war vom Jahr 1830 an bis zum Jahr 1846 einschließlich im Steigen begriffen, von da an bis 1855 im Abnehmen. Vom Jahr 1830, wo die Seelenzahl 1,200,471 betrug, bis zum Jahr 1846, welches eine solche von 1,367,486 aufweist, hat sie sich demnach vermehrt um 167,015 Seelen. Die Vergleichung des Jahres 1846 mit dem Jahr 1855 ergibt eine Abnahme von 52,649 Seelen. Die Zunahme vertheilt sich auf 8 Jahre. Im Jahr 1833 finden wir gegen 1830 eine Zunahme von 29,566; im Jahr 1834 gegen 1833 eine solche von 10,754; im Jahr 1836 gegen 1834 eine von 13,380. Drei Jahre später beträgt die Zunahme 46,612. Drei Jahre später, 1842, zeigt sich ein Zuwachs von 35,054; im Jahr 1845 einer von 37,427; ein Jahr darauf, 1846, von 17,602.

Die Abnahme ging in folgendem Verhältnis vor sich. Vom Jahr 1846 auf 1849 trat eine Verminderung ein von 4712; vom Jahr 1849 auf 1852 von 5566; von 1852 auf 1855 von 42,371. Die Zunahme von 1830 bis 1846 betrug 190,395 und die Abnahme von 1846 bis 1855 52,649 Seelen.

(Fortf. folgt.)

## Deutschland.

† Karlsruhe, 4. April. Heute wurde das Fest der fünfzigjährigen Wiederkehr der Stiftung des Militär-Karl-Friedrich-Verdienstordens in eben so feierlicher als erhebbender Weise begangen. Auf der Parade, die um 12 Uhr auf dem Schloßplatz stattfand, waren sämtliche inländische Kommandeure und Ritter des Ordens, sowie sämtliche Inhaber der goldenen und silbernen Medaille erschienen. Später vereinigte Se. Königl. Hoheit der Großherzog dieselben um sich bei der Hofstafel im groß. Schloß. Wir werden Näheres über diese denkwürdige Festlichkeit nachtragen.

\* Karlsruhe, 3. April. Gestern und heute wurden die öffentlichen Prüfungen der höhern Töchterschule mit dem besten Erfolge gehalten, wodurch alle an dieser in der schönsten Blüthe stehenden Anstalt Wirkenden ihre viele Mühe reichlich belohnt sehen konnten. Die größte Freude wurde Lehrern, Eltern, und Schülerinnen durch den huldreichen Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Luise zu Theil, Höchstwelche die Gnade hatte, heute von 11 bis 1 Uhr der Prüfung in Begleitung Ihrer Exc. der Frau Oberhofmeisterin v. Roggenbach und der Hofdamen Frln. v. Sternberg und Frln. v. Rüdert mit der lebhaftesten Theilnahme anzuwohnen, und alle Beweise der herzlichsten Ergebenheit der Theilnehmenden mit gewohnter Güte aufzunehmen.

†† Karlsruhe, 3. April. Durch allerhöchste Ordre (Nr. 13) vom 31. v. M. wird einer Anzahl Offizieren, Unteroffizieren, Spilleuten, Soldaten, und Gendarmen die Dienstausszeichnung ertheilt; darunter die Dienstausszeichnung für Offiziere und Kriegsbeamte 1. Klasse dem Generalleutnant v. Porbeck, Kommandanten der Infanterie, und 2. Klasse dem Oberleutnant und Flügeladjutanten v. Neubronn und dem Oberleutnant Wehrle vom (1.) Leib-Grenadierregiment.

Y Bretten, 2. April. Gestern fanden die öffentlichen Prüfungen an der höhern Bürgerschule dahier statt. Ueber die Leistungen der Lehrer und Schüler sprach Hr. Dekan Seufert, der als Inspektor der Schule die Prüfung leitete, seine Anerkennung und Befriedigung aus. Der Stand der Schülerzahl hat sich im letzten Schuljahre um mehrere Schüler erhöht; die Anstalt wurde von 39 Schülern besucht. An der Schule waren 5 Lehrer thätig, 2 Hauptlehrer und 3 Nebenlehrer. Der Geist der Eintracht und der kollegialischen Freundschaft, gefördert und gehoben durch die thätige, umsichtige und wohlwollende Fürsorge, welche Hr. Dekan Seufert bei Ausübung seiner Funktionen als Inspektor der Anstalt angedeihen ließ, besetzte die Berufsthätigkeit der Lehrer. In Bezug auf den Schluß des Schuljahres wurde mit Erlaubnis der obern Schulbehörde die Anordnung getroffen, daß derselbe nunmehr in die Osterzeit fallen wird. In Folge dieser Anordnung fällt nun der Beginn des Schuljahres an der höhern Bürgerschule mit dem an der Volksschule zusammen, was von vortheilhaftem Einfluß auf die Frequenz der ersten Anstalt sein dürfte. Im Lehrpersonal tritt mit Beginn des künftigen Schuljahres eine Aenderung dadurch ein, daß Hr. Gewerbelehrer Mahler, der auch Unterricht an der höhern Bürgerschule zu ertheilen hatte, uns bald verlassen wird, um eine Lehrerstelle an der höhern Bürger- und Gewerbschule in Eppingen zu übernehmen. Möge seine Lehrthätigkeit in seinem neuen Wirkungskreis denselben guten Erfolg haben, dessen sie sich dahier erfreute.

Dagegen, wie oben erwähnt, die Frequenz der höhern Bürgerschule im letzten Jahre zugenommen, so ist gleichwohl die Schülerzahl immerhin eine unbedeutende zu nennen im Verhältnis der Einwohnerzahl der Stadt Bretten und der Bevölkerung der Umgegend. Dieses Schicksal theilen gar viele höhere Bürgerschulen in unserem Lande. Die Ursache hiervon mag theils in dem geringen Interesse, welches noch ein großer Theil des Publikums an diesen Schulanstalten nimmt, theils in den Vorurtheilen, welche manche Andere gegen dieselben hegen, theils in der gegenwärtigen Organisation dieser Anstalten liegen. Die höhern Bürgerschulen haben neben der Aufgabe, welche sie mit jeder andern Bildungsanstalt für die Jugend gemein haben, nämlich eine naturgemäße Entwicklung und zweckmäßige Ausbildung des intellektuellen und moralischen Wesens der jugendlichen Seele zur möglichst erreichbaren Vernunftmäßigkeit und sittlichen Vollkommenheit durch einen auf pädagogischen und psychologischen Grundfäßen und Gesetzen sich stützenden Unterricht, noch den besondern Zweck, die Schüler mit Kenntnissen und Fertigkeiten zu versehen, welche die Grundlage seines künftigen bürgerlichen Berufs bilden, und ohne welche ein rationeller Betrieb der Gewerbe, Industrie, Handel, und Domonomie nicht möglich ist. Die höhern Bürgerschulen sind also zugleich auch Bildungsanstalten für's öffentliche praktische Leben. Auf diese doppelte Aufgabe und Bestimmung der höhern Bürgerschulen ist daher sowohl in ihrer innern Einrichtung, als der Lehrmethode und der Wahl des Lehrstoffes das Hauptaugenmerk zu richten.

Wir vernehmen vielfach die klagende Bemerkung, daß die geringe Schülerzahl dieser Schulen nicht im Verhältnis stehe zu dem Aufwand an materiellen Mitteln und Lehrkräften.

Diesen Verhältnissen dürfte vielleicht dadurch begegnet werden, daß man die höheren Bürgerschulen in einen mehr organischen Zusammenhang mit der Volksschule bringen, gleichsam als eine Fortsetzung, als eine Erweiterung hinstellen würde. So organisiert, würden die höheren Bürgerschulen gemeinnütziger höhere Bildungsanstalten werden; es könnten viel mehr Knaben der großen Wohlthat einer höhern Geistesbildung theilhaftig werden. Dem Vernehmen nach soll die großh. Regierung die Intention und den Willen haben, die jetzige Einrichtung der höheren Bürgerschulen zweck- und zeitgemäßer zu reorganisiren. Erwarten wir aber nicht Alles von der Regierung. Vieles vermag in dieser Richtung schon jeder gebildete Familienvater, jeder gebildete Bürger, mehr noch eine vom Gemeinfinn besetzte Gemeinde, in welcher die Vertreter nicht bloß Sinn für die materiellen Angelegenheiten des Dries haben, sondern ihre Aufmerksamkeit zugleich auch auf die Anstalten lenken, welche für die geistigen und sittlich-religiösen Interessen, die Erziehung und Bildung der Jugend, die Volks- und Bürgerbildung ihre Pflege finden. In dem Maße, als eine solche Gemeindebehörde ihre Theilnahme am Emporblühen und Gedeihen dieser Anstalten bethätigt, befundet sie den Stand ihrer eigenen Geistesbildung, und ihren Sinn für die fortschreitende Entwicklung des höhern Geisteslebens. Es ist wahr, solche Anstalten erfordern oft vielen Aufwand und große Opfer. Wie könnte aber da zu viel aufgewendet, zu viel Opfer gebracht werden, wo es die höchsten menschlichen Interessen gilt!

\* Aus der Neckarebene, 3. April. Bei dem in diesem Jahre in unserer Gegend so bedeutenden Tabaks- und Hopfenverkauf wurden viele Beträge in preussischem Silbergelde an die Verkäufer ausbezahlt. Kürzlich wurde nun von einem unserer Bezirksämter ein falscher Thaler mit königl. preussischem Gepräge erhoben. Derselbe ist ein aus sogenanntem weißem Knochensilber gefertigtes Gußstück und an dem dumpfen Klang und matten Aussehen beider Gravüren, sowie auch an der falschen Farbe, wenigstens für geübtere Augen, leicht zu erkennen. Den oder die Verfertiger hat die Polizei noch nicht entdeckt.

† Mannheim, 4. April. Die Ddenwälder Eisenbahn-Frage gewinnt wieder Leben. Technische Beamten sind im Augenblick damit beschäftigt, die Linie zwischen Langenbrücken, Sinsheim nach Mosbach aufzunehmen und die Vorarbeiten zu fertigen. — In Ludwigshafen sind die Spitzen des Handelsstandes zur Fertigung eines Memorandums zusammengetreten, worin die Nothwendigkeit einer strengen Brücke über den Rhein zwischen hier und Ludwigshafen dargethan wird, ebenfalls mit Hinweisung auf die Ddenwälder Bahn und die allgemeine Verbindung von Havre, Calais, und Ostende über Metz und Luxemburg nach Ludwigshafen, und von da über Rürberg nach Desterreich, den Donauländern, und der Levante. Der hiesige Handelsstand ist damit im vollkommensten Einverständnis.

\* Weinheim, 3. April. Der hiesige Frauenverein, welcher mit eben so großem Eifer als gesegnetem Erfolge die hiesige Kleinkinder-Verwahranstalt leitet, hat kürzlich seinen Rechenschaftsbericht über dieselbe veröffentlicht. Nach demselben betragen die Einnahmen 1384 fl. 37 kr. und die Ausgaben 1208 fl. 39 kr. (unter den Ausgaben sind 363 fl. 59 kr. für abgetragene Kapitalien und 446 fl. 54 kr. Bauaufwand für das neue Haus). Zum Besten dieser Anstalt, sowie der Rettungsanstalt hatte vor wenigen Tagen auch ein sehr gut ausgeführtes Konzert statt.

○ Wolfach, 3. April. Die Holzflößerei auf der Kinzig, welche in der Regel am 1. April beginnt, hat in diesem Jahre bei günstiger Witterung schon im verfloffenen Monat ihren Anfang genommen. Es sind bereits 15 Flöße abgegangen, und jetzt werden täglich 1—2 Flöße die Kinzig passieren. Unser Holzhandel ist jetzt in allen seinen Theilen auf einen Höhepunkt gelangt, welchen er in den besten Zeiten, die wir erlebt, nicht erreicht hat, und zwar in dem kurzen Zeitraum von 2 bis 3 Jahren. Während man im Jahre 1850 100 Stück Holz (d. h. ungefähr ein s. g. Holländer Stamm, der — beiläufig gesagt — 100 Jahre alt ist) um 22 fl. und ein Bund Weiden um 6 kr. kaufte, zählt man jetzt für erstere bis zu 66 fl., und für letztere 24 kr. Wir dürfen behaupten, daß in gegenwärtigen Zeiten 300 Flöße auf der Kinzig befördert werden, und nehmen wir den jetzigen Durchschnittspreis von 5000 fl. für jeden Floß an, so ergibt sich die jährliche Summe von 1,500,000 fl.; hiezu kommen für 2 Millionen Gulden Schnitthwaren (Breiter à 1 fl.) und 30,000 Bund oder 540,000 Stück Floßweiden für 12,000 fl. Der Amtsbezirk Wolfach allein liefert außerdem jetzt jährlich zu Wasser ungefähr 11,000 Klafter tannenes Scheiterholz à 6 fl. — also für 66,000 fl. — und zu Land 2000 Klafter Laubholz (buchen, birken, und eichen) à 7 fl. — für 14,000 fl.; 6000 Ztr. Rinden à 3 fl. — für 18,000 fl., und etwa 10,000 Meß Kohlen à 1 fl. 30 kr. für 15,000 fl. Damit erhalten wir eine jährliche Summe von nicht weniger als 3,625,000 fl., wovon die vier letzten Posten nicht einmal für das ganze Kinzigthal, sondern nur für den hiesigen Amtsbezirk berechnet, und auch die großen Summen für viele klei-

nerer Artikel, namentlich für Wagner, Siebmacher, Pulverholz u. s. w., ganz außer Berechnung geblieben sind. Man kann sich hiernach leicht denken, daß unsere Holzbauern wirklich glänzende Geschäfte machen.

**Freiburg, 3. April.** (Freib. Z.) Die vor dem Schwurgerichte gestern und heute verhandelte Anklage gegen J. J. Krayer von Theningen, wegen Versuchs der Vergiftung, ist bezüglich des objektiven Thatbestandes des Verbrechens einfacher Natur; bezüglich des Beweises über die Schuld des Angeklagten läßt sich dieses weniger sagen.

Am Abend vom 1. auf den 2. Jan. d. J. hörte Juliana Trautmann, eine ledige Weibsperson, welche mit ihren beiden Kindern von einem Besuche bei Nachbarn in ihr Zimmer zurückgekehrt und im Begriffe war, zu Bett zu gehen, zwischen halb und 8 Uhr ein mehrmaliges Klopfen am Fenster. Auf Anfrage gab eine Person mit verstellter Stimme die Antwort: „Ich“. Nachdem es ruhig geworden, sah sie, das Fenster öffnend, nach und fand vor demselben ein verriegeltes Päckchen liegen, das an sie adressirt war. Sie öffnete es. Es war ein Kuchen, ein Bregelchen, und ein Kreuzer in einem verriegelten Umschlage von weißem Papier, auf dem zu lesen war: Etwas zum neuen Jahr für dein kleines Knäblein, aber allein. — Von Bekannten aufmerksam gemacht, daß die Sache verdächtig sei, und nachdem man am andern Morgen wahrnahm, daß in dem Kuchen Phosphor von Zündhölzchen sich befände, wurde der Vorfall zur Kenntniß des groß. Oberamtes Emmendingen gebracht. Die chemische Untersuchung des Prof. Dr. v. Babo bestimmte die Menge des Phosphors (Phosphor und phosphorige Säure) auf  $\frac{1}{3}$  Gran, eine Menge, welche nach dem Urtheile der Gerichtsärzte hinreichte, einem Kinde von 3 Jahren unter allen Umständen mit Gewißheit eine bedeutende Krankheit zuzuziehen. Mehr noch fürchtete für das Leben des Kindes der groß. Medizinalreferent.

Der Angeklagte leugnet. Folgende Verdachtsgründe und Beweise liegen gegen ihn vor: Er allein kann Interesse an dem Nichtleben des Kindes haben, da er als dessen natürlicher Vater Alimente zu zahlen hat, deren Entrichtung nach dessen Tode aufhört. Er ließ sich jeweils zur Entrichtung gerichtlich zwingen. Die Zeit, während welcher er von Hause erwiesener Maßen entfernt war, ohne daß jedoch die Zeugen den bestimmten Zeitpunkt anzugeben vermögen. Daß aber Krayer innerhalb jener Zeit nicht am Hause der Trautmann gewesen sein könne, ist nicht nachgewiesen. Die Siegel auf dem Paket rühren höchst wahrscheinlich von einem halben Kreuzer her, in dessen Besitz der Angeklagte war, da man besondere Merkmale auf diesem auch im Abdruck wiederholt sieht. Das Hauptindizium ist der Abdruck des eigenen Siegels auf dem Umschlag des Kuchens. Besondere Eigenheiten dieses Siegels, darin bestehend, daß an einem bestimmten Orte die Gravüre durch Siegellack ausgefüllt ist, findet sich ebenfalls im Abdruck. Die Adresse ist jedoch nicht von seiner Hand. Die lebhafteste Verteidigung des Hofgerichts-Advokaten Schmidt, eingehend zuerst in die Natur der einzelnen Verdachtsgründe und Indizien, legt das Hauptgewicht darauf, daß, weil der Angeklagte die Adresse und den Inhalt nicht geschrieben, nicht nachgewiesen sei, daß er den Kuchen gefertigt und hingetragen, ein wesentliches Moment zum Beweise und Begriffe des dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechens fehle, und sie müsse, wie die Sache liege, behaupten, daß, wenn man den Angeklagten für schuldig halte, derselbe eine ganz andere Rolle gespielt habe, als deren er angefschuldig ist.

Die Geschwornen theilten diese Ansicht, und es wurde auf dem Grund des Wahrspruchs, der den Angeklagten bloß mit dem Verdachte der Mitwisserschaft belastet, derselbe von dieser Anklage entbunden und sogleich auf freien Fuß gesetzt. Hiemit schloß diese Duarialsitzung des Schwurgerichts.

**Von der Donau, 2. April.** In unserm jüngsten Referat über die bevorstehende Aenderung in unserm Verkehrswesen haben wir in der Eile von der Zustimmung der beteiligten Posthalterien in der vergangenen Zeit gesprochen, während dieselbe vorerst noch der zukünftigen angehört; jedenfalls dürfen wir diese nahe Zukunft zur baldigen Vergangenheit rechnen, da die Vorschläge der groß. Direktion der Verkehrsanstalten wirklich so vortheilhaft sind, daß eine Ablehnung derselben durch die betreffenden Posthalter zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte. Wie wir hören, würde sich die groß. Direktion durch eine theilweise Ablehnung nicht beirren lassen, sondern auf der Errichtung des Dminisbienstes in allen Fällen bestehen, da die Schwarzwälder Industrie- und Handelsverhältnisse die raschere und erleichterte Verbindung mit der Eisenbahn als ein unabwiesbares Bedürfnis erheischen.

**Aus der Saar, 3. April.** Immer deutlicher treten die Beweise der eingetretenen Besserung der volkswirtschaftlichen Zustände im Allgemeinen und insonderheit bei den Arbeitern hervor. Unsere Stichtungsverrechnungen erhalten richtige Zins- und Kapitalrückzahlungen, und können sie nur unter geringen Prozenten wieder ausstehen, da die Nachfragen um Kapitalaufnahmen sehr gering sind. Pflieger minderjähriger Kinder sind oft in Verlegenheit; sie sollen das Vermögen ihrer Mündel nutzbringend anlegen, finden aber selten Jemand, der Geld will. Die Benutzbarkeit der Sparkassen ist ihnen deshalb von großem Werthe. In den verfloßenen Jahren wurden nur gegen baare Zahlung Güterstücke bei Versteigerungen abgegeben, und zwar waren dies leider Zwangsversteigerungen; jetzt finden wir in den Lokalblättern freiwillige Versteigerungen unter den annehmbarsten Bedingungen, und Zwangsversteigerungen werden immer seltener. Alle Geschäfte gehen; den meisten fehlt es an arbeitenden Händen, obgleich die Löhne sich steigerten. Unter dem weiblichen Geschlecht verbreitet sich die Weißstickerei durch die Aneiferung unternehmender Männer immer mehr auch auf den Landorten, wo sonst keine eigene Industrie herrschte. Es fehlt aber noch an hierzu geeigneten Lehrerinnen, die nach und nach gebildet werden müssen. Vortheil eröffnet sich

somit denjenigen Lehrern, welche das Glück haben, eine in den weiblichen Industriezweigen erfahrene Frau zu besitzen, die ihrem Einkommen eine annehmbare Zulage hinzufügen kann. So hatte Einfender Gelegenheit, beobachten zu können, wie eine starke Lehrersfamilie, deren Haupt farge Befoldung bezieht, durch den Händeleiß der Mutter und noch drei unerzogener Kinder (wovon das älteste erst 10 Jahre zählt) jährlich über 130 fl. verdient und deren Verdienst sich durch die Stickerei, welche sie nun beginnt, noch steigern wird. Hat man auch in den Remtern Tryberg und Neustadt das Strohsflechten als lohnenden häuslichen Gewerbeleiß, so wäre es gut, wenn in dieser Gegend auch die Strickerie Eingang finden würde, weil auf den Landorten die meisten Frauen und erwachsene Töchter gänzlich des Strickens unfundig sind, und lieber ihre Strümpfe kaufen, als selbst verfertigen.

**Stuttgart, 3. April.** (Schw. M.) Der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten, Eisenbahnen im nördlichen und nördöstlichen Theile des Landes betreffend, Berichterstatter Moriz Mohl, ist ausgegeben. Derselbe erklärt sich für den Staatsbau und stellt schließlich folgende Anträge:

Die Kammer der Abgeordneten möge die Bitte beschließen, daß es der k. Staatsregierung gefallen wolle: 1) für eine vom Staat zu erbauende Eisenbahn von Heilbronn in der Richtung gegen Nürnberg bis zur diesseitigen Landesgrenze, vorläufig mit einer Zweigbahn von Hall über Wilhelmshaus, falls die vorgedachte Bahn selbst nicht zweckmäßiger Weise über Hall geführt werden könnte, die erforderlichen vollständigen, technischen Vorarbeiten herstellen, und dabei namentlich auch die Frage von der Wahl einer Kocherlinie oder einer Linie über Dehringen für jene Bahn durch vergleichende Vorarbeiten aufklären zu lassen; 2) mit der k. bairischen Staatsregierung zu Bewirkung einer möglichst baldigen direkten Fortsetzung dieser Bahn auf bairischem Staatsgebiete unter Vorbehalt ständischer Zustimmung für einen diesfälligen Vertrag Verhandlungen zu pflegen; 3) für den Fall des Baues einer Eisenbahn von der badischen Hauptbahn in der Richtung gegen Würzburg eine vom Staat zu erbauende Verbindungsbahn zum Anschluß an jene Bahn, von Heilbronn ausgehend und dem rechten Neckarufer folgend, entwerfen zu lassen; 4) diesfalls eventuell die entsprechenden Einleitungen bei der groß. bairischen Regierung unter Vorbehalt ständischer Zustimmung zu treffen, und 5) den Ständen, falls die k. Staatsregierung den vorstehenden Bitten (1 bis 4) ihre Gewährung zu Theil werden lasse, über die Ergebnisse ihrer diesfälligen Einleitungen die geeigneten Mittheilungen zu machen.

**Neustadt a. d. S., 3. April.** Ueber das jüngst in Ihrem Blatte besprochene beabsichtigte „Pfälzische Musikfest“ kann ich Ihnen nun die bestimmte Mittheilung machen, daß es zu Ende Juli oder Anfangs August unfehlbar wird abgehalten werden. Das Ganze wird durch musikalische Kräfte aus der Pfalz ausgeführt werden. Dafür bürgt die große Thätigkeit, mit welcher man in den musikalischen Kreisen sich vorbereitet, und nur im Nothfall wird man einzelne auswärtige musikalische Kräfte zu Hilfe nehmen.

**Darmstadt, 2. April.** Heute verloren wir durch den Tod einen unserer tüchtigsten Staatsbeamten und ausgezeichneten Rechtsgelehrten, den Oberstudienrat Dr. Breidenbach. Er stand im 61. Lebensjahre.

**Wiesbaden, 2. April.** In der heutigen Sitzung der vereinigten Kammern theilte der Regierungskommissär mit, daß die Regierung beabsichtige, für die Lahn- schiffahrts-Arbeiten ein Anleihen von 190,000 fl. bei der Landesbank zu machen, welches nach und nach aus den Erträgen der Lahn- schiffahrt wieder gedeckt werden soll.

**Hamburg, 31. März.** (R. Z.) Dem Vernehmen nach wünscht Hr. Dr. Halle, Hamburgs juristischer Vertreter bei den Nürnberger Konferenzen, dringend, von dieser Aufgabe frei zu werden und wieder zurückzuführen.

**Berlin, 2. April.** Das Herrenhaus wird am Freitag seine nächste und letzte Plenarsitzung vor dem Osterfeste halten. — In der Sitzung der Vorkommission des Abgeordnetenhauses vom 31. v. M. wurden die Berichte über den ersten und zweiten Theil des Etats des Kriegsministeriums und der Schlussbericht verlesen und genehmigt, und dann folgender Antrag eingebracht: „Bei dem hohen Hauße zu beantragen, dasselbe wolle sich damit einverstanden erklären, daß nur in dem ersten Jahre jeder neuen Legislaturperiode dem Staatsaushalt- Etat die dazu gehörigen Anlagen in der bisherigen Vollständigkeit und Ausführlichkeit beigelegt, dagegen in dem zweiten und dritten Jahre jeder Legislaturperiode diese Anlagen in der Regel auf die Hauptetats der einzelnen Verwaltungszweige mit ausführlicher Erläuterung und Begründung aller gegen den vorigen Etat eingetretenen Veränderungen beschränkt werden.“ Der Regierungskommissarius erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden; die Beschlußnahme über denselben wurde jedoch auf die nächste Sitzung vertagt. — Die „N. Pr. Z.“ wünscht, daß die holssteinische Frage recht bald vor den Bund gebracht werde, und scheint mit der, Dänemark neuerdings bewilligten Frist nicht einverstanden. Zeit genug habe Hr. v. Scheele gehabt, sich zu besinnen; je länger die Sache sich hinziehe, desto stärker werde er sich dünken. Es könne nicht oft genug wiederholt werden, daß es sich hier um eine Ehrensache für Deutschland handle, und gerade die konservative Partei habe die Pflicht, sich zu dieser Angelegenheit als der ihrigen zu bekennen. — Der Vorstand des „Vereins für König und Vaterland“ hat einen Aufruf zu Beiträgen für die gestifteten und errichteten Neuenburger Hospitien an die Landräthe zur Verbreitung übersandt; unterzeichnet haben sich Graf Fürststein, Frhr. v. Arnim, Geh. Regierungsrath Bindewald, und Professor Hirsch.

**Dresden, 28. März.** Das „Dr. J.“ bringt eine Verordnung des Finanzministeriums, dem theilweisen Wegfall der Zuschläge zu den direkten Steuern auf das Jahr 1857 betreffend, da es die günstigen Ergebnisse bei den Staatseinnahmen gestatten, daß der der letzten Ständeversammlung bei Verabschiedung des Staatsbudgets wegen Gewährung eines Steuererlasses auf das Jahr 1857 ertheilten eventuellen Zulage entzogen werde.

**Wien, 1. April.** Die „Wien. Ztg.“ meldet amtlich die Ernennung des F. M. Franz Graf Wimpffen definitiv zum Kommandanten der ersten Armee und die Versetzung des Kommandanten des vierten Armeekorps, F. M. L. Eduard Fürst Liechtenstein, als Kommandant zum zweiten Armeekorps, F. M. L. Ludwig Ritter v. Benedek, als Kommandant zum vierten Armeekorps. — Die sardinische Gesandtschaft hat vorgestern ihre Firmatfel abnehmen lassen; die Gesandtschaftskanzleien sind gleichzeitig zur französischen Botschaft übergesiedelt, wo die laufenden Kanzleischäfte von nun an besorgt werden; der sardinische Geschäftsträger Marchese Cantono di Ceza hat die diplomatischen Verbindungen abgebrochen, seinen Aufenthalt in Wien aber verlängert, und wird als Privatmann noch mehrere Tage, vielleicht bis nach Ostern, in Wien verweilen. Graf Paar befindet sich bereits auf dem Wege nach Wien.

**Wien, 2. April.** Die „Wien. Ztg.“ bringt heute in ihrem amtlichen Theile die von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigte Konzession für die ostgalizischen Eisenbahnen. Laut dieser Konzession sind nachstehende Strecken für den Lokomotiv-Eisenbahn-Betrieb konzessionirt worden: 1) von Lemberg nach Przemyel zum Anschlusse an die galizische Strecke der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn; 2) von Lemberg über Brody an die russische Grenze; 3) von Lemberg in direkt südlicher Richtung auf das rechte Dniesterufer und sodann auf eben diesem Ufer über Czernowitz an die Grenze der Moldau; endlich 4) von Przemyel auf das rechte Dniesterufer, in Verbindung mit der unter 3 genannten Linie. Zugleich ist den Konzessionären, an deren Spitze Fürst Leo Sapieha steht, bis zu dem Zeitpunkte, in welchem für das Anlagekapital die Zinsengarantie einzutreten hat, die Befreiung von der Einkommensteuer und fernere während der Dauer der festgesetzten Bauzeit die Befreiung von der Hälfte der jeweiligen Zollgebühr bewilligt worden, welche für die aus dem Auslande zu beziehenden Werkstätten-Einrichtungsgegenstände und Eisenbahn-Wägen entfallen würde.

### Italien.

**Von der sardinischen Grenze, 26. März.** (A. Z.) Die sardinische Presse beobachtet über den Abbruch der diplomatischen Verbindung mit Desterreich eine auffallende Zurückhaltung. Einweilen versichert die halboffizielle „Gazette du Savoie“, das Hauptorgan des französisch-trebenden Sardinien, daß die neueste Note Desterreichs an die Mächte „noch ungünstiger aufgenommen sei, als die frühere.“ Sodann ist Graf Solaro della Margherita, der gegen die Befestigung Alessandria's sprach, noch immer der Sündenbock, auf welchen sich aller Jörn unserer souveränen Zeitungsschreiber entladet.

**Turin, 30. März.** Die Kaiserin-Wittwe von Rußland, Prinz Karl von Preußen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg machten neulich einen Ausflug nach Mentone. Prinz Karl ist seitdem in Genua eingetroffen. Großfürst Konstantin hat mit der russischen Flotte den Golf von Spezia verlassen und ist nach der Insel Elba abgegangen.

**Rom, 25. März.** Im nahen Städtchen Marino kam es am Sonntag zu einem betrübenden Auftritte. Ein dortiger Einwohner Namens Capolei, Bruder des hier wegen Ermordung eines Brigadiers der Gendarmen voriges Jahr hingerichteten Reggers Capolei, bemerkte, daß mehrere seiner alten Freunde ihn in letzter Zeit zu meiden anfingen. Er erfuhr, der Governatore von Marino sei Schuld daran; er habe Capolei's Freunde vorgestellt, es sei nicht ehrenhaft, mit einem, wenn auch wohlhabenden Manne umzugehen, dessen Bruder auf der Guillotine gestorben sei. Capolei, dadurch aufs tiefste gekränkt, erschien Sonntag in der Wohnung des Governatore, stellte ihn zur Rede, sach ihn aber nieder, noch ehe er ein Wort entgegnet hatte. Die zu Hilfe eilende Frau des Niedergestohlenen wurde durch zwei Messerstiche gefährlich verwundet. Capolei ist bereits in den Händen der Justiz.

### Frankreich.

**Paris, 3. April.** Die halboffizielle „Patrie“ bringt folgende, sehr wichtige Bemerkung: „Mehrere ausländische Korrespondenzen haben zu wiederholten Malen gemeldet, die Schleswig-holsteinische Angelegenheit könnte wohl der Entscheidung eines europäischen Kongresses vorzulegen werden. Wir haben keinen Grund, an die Richtigkeit dieser Behauptung zu glauben, und Alles läßt uns im Gegentheil vermuthen, daß die Frage der Herzogthümer bleiben wird, was sie ist, d. h. eine wesentlich deutsche Frage.“ — Die Divane der Donaufürstenthümer werden wahrscheinlich am 20. d. M. zusammenkommen. — Man versichert, die Angelegenheit des Bischofs von Moulins solle heute vor dem Staatsrathe erledigt werden; es geht das Gerücht, der Prälat werde im Fall der Verurtheilung eine Denkschrift veröffentlichen, die so zu sagen ein der Staatsverwaltung hingeworfener Fehdehandschuh sein und die Lage der Dinge noch verwickelter machen solle. Was die Verurtheilung des Bischofs betrifft, so ist dieselbe so sicher, daß auch nicht der geringste Zweifel darüber walten kann. — Der „Moniteur“ bringt einen langen Bericht des Kriegsministers an den Kaiser über die Kultur der Baumwolle in Algier und die letzte Preisvertheilung. Es geht daraus hervor, daß diese Industrie sichere, wenn auch langsame Fortschritte macht, und ein sehr gutes Produkt liefert. Das Einzige, was ihr fehlt, ist eine hinreichende Anzahl von Arbeitskräften; diesem Mangel kann aber nur die Zeit abhelfen. — Die Konferenz für Regelung der Neuenburger Angelegenheit hat heute eine Sitzung abgehalten. — Bourse. Baisse. 3proz. 70.20 bis 25.

### Großbritannien.

**London, 2. April.** Von General Dutram ist eine ausführliche Depesche über seinen in der Nähe von Vushit über die Perser errungenen Sieg eingetroffen. Dieselbe

stimmt im Wesentlichen mit folgender, dem „Bombay Telegraph“ entnommenen Schilderung überein.

General Sir James Duff hat die Meldung erhalten, daß eine große persische Truppenmacht, unter den Befehlen von Sujah-ul-Mulk, in der Nähe von Buschir mandirte, und beschloß, einen entscheidenden Kampf zu wagen. Zu diesem Zwecke ließ er am 3. Febr. Abends 419 Mann Kavallerie, 2212 Mann europäische Infanterie, 2022 Mann eingeborne indische Infanterie, sammt 18 Geschützen aus Buschir ausmarschieren. Sie nahmen weder Zelte noch Extra-Kleidungsstücke mit; jeder Mann trug seinen Mantel, seine Planeldecke, und für 2 Tage gekochte Rationen. Nach einem Marsche von 46 engl. Meilen, der in 41 Stunden zurückgelegt wurde, und auf welchem die Truppen äußerst schlechtem Wetter, kalten Nächten, und heftigen Regenschauern ausgesetzt waren, trafen sie am 5. Morgens vor dem verschanzten Lager des Feindes an, das sie jedoch verlassen fanden. Der Feind hatte sich nämlich auf die Meldung von unserm Anmarsche so häufig zurückgezogen, daß er seine Zelte, Feldequipage, und Artillerievorräthe im Stich ließ, von denen mehrere noch vor unserm Eintreffen durch Plünderer aus den benachbarten Dörfern fortgeschleppt worden waren. Es wurde jetzt alles Mögliche versucht, einer noch in Sicht befindlichen persischen Kavallerieabtheilung den Rückzug abzuschneiden, und in der That kam es zu vereinzelten Scharmühen, aber schließlich entzogen sie doch Alle. Nachdem unsere Truppen das verlassen Lager 2 Tage lang besetzt gehalten, und mittlerweile erfahren hatten, daß es dem Feind gegliedert war, seine Geschütze nach dem starken Pässe von Math in Sicherheit zu bringen, trafen sie in der Nacht vom 6. ihren Rückzug an, nahmen die großen Mehl-, Reis-, und Getreidevorräthe mit sich, welche die persische Regierung aufgespeichert hatte, und getrieben in Artilleriemagazin, das ungefähr 36,000 Pfund Schießpulver, Musketenpatronen, und eine große Masse von Boll- und Hohlkugeln enthielt. Mehrere Geschütze waren allem Anschein nach früher in die Brunnen geworfen worden; da aber die Kaffeten uns in die Hände fielen, werden die Köpfe ihnen weiter von keinem großen Nutzen sein. Um Mitternacht wurde noch der Nachtrab von der feindlichen Kavallerie attackirt, und ihre Reiterabtheilungen bedrohten unsere Marschkolonne auf verschiedenen Punkten. In Folge dessen wurde Halt gemacht, um die Truppen zum besseren Schutze der Bagage zu formiren. Bevor Dies ganz ausgeführt werden konnte, hatte der Feind aus 4 schweren Geschützen sein Feuer eröffnet; doch verhinderte die Dunkelheit der Nacht jedweden Versuch, ihnen diese Geschütze abzuliegen. Bei Tagesanbruch entdeckten wir die persische Truppenmacht — 5000 bis 6000 Mann mit 5 Geschützen — auf der linken Flanke unseres Nachtrabs, nordöstlich von unserer Marschkolonne. Sofort schritt die Kavallerie und Artillerie zum Angriff; zwei Linien Infanterie dienten zu ihrer Deckung, eine dritte zur Deckung der Bagage. Die Artillerie war von guter Wirkung, die Kavallerie griff zweimal mit großem Muthe und gutem Erfolge an, und in der That fiel die ganze Arbeit der Aktion lediglich diesen beiden Waffengattungen zu, da der Feind in seinem Rückzuge zu rasch war, um eine Verwundung der Infanterie zu gestatten. Um 10 Uhr war die Niederlage der Perser vollständig. Sie verloren 2 Geschütze, ihre auf Maulthiere geladene Munition, und ungefähr 700 Todte. Ihre Verwundeten, deren Zahl bedeutend gewesen sein muß, hatten sie mit sich genommen, die Uebrigen flohen in großer Verwirrung, und warfen auf der Flucht ihre Waffen von sich, die dann in Massen gefunden wurden. Nur der ungenügenden Zahl unserer Kavallerie verdankten sie es, daß sie nicht ganz aufgerieben wurden und ihre übrigen Kanonen retten konnten. Unsere Truppen lagerten den Tag über hart am Schlachtfelde, und legten während der Nacht, auf einem durch heftige Regengüsse beinahe unwegsam gewordenen Terrain, 20 englische Meilen zurück. Nach einem stündigen Marsche setzte der größte Theil der Infanterie den Marsch nach Buschir fort, welche sie am 9. Febr. vor Mitternacht erreichten, hatten somit in 50 Stunden, in anhaltendem Regen, einen äußerst beschwerlichen Marsch von 44 englischen Meilen zurückgelegt, und dabei dem Feinde eine Niederlage beigebracht. General Duff selbst konnte sich an der Aktion kaum betheiligen, da er beim Beginn derselben mit seinem Pferde gestürzt und dadurch einige Zeit betäubt worden war. Er selbst schreibt dem Generalmajor Stalfer und dem Obersten Lugard das Verdienst des Gelingens zu.

**Vermischte Nachrichten.**

— Grafenhausen, A. Eitenheim, 1. April. (Hrbrg. Bl.) Sonntag, 29. März, starb der hiesige Pfarrer Franz Xavier Dohsen.

C. 910. Konstanz, Mittwoch, den 1. d. M., Mittags 1½ Uhr, entschlief dahier sanft und gottgegeben unsere theure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, und Schwiegermutter, Josepha Kleiser von Kleiser, geborne von Langen, Wittve des Großh. Geheimen Rathes und Kreisdirectors von Kleiser, im 85ten Lebensjahre. Wir zeigen das uns so schmerzliche Ereigniß unsern fernern Freunden und Bekannten an, und bitten um stille Theilnahme.

Konstanz, den 2. April 1857.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Karl von Kleiser,  
Kammerherr und Forstmeister.

C. 291. Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen:  
**H. GERSON'S MODE-ZEITUNG.**  
Zeitschrift für Mode, Industrie, Kunst u. Literatur.  
Alle 14 Tage 1 Nummer in 2 Bogen gr. 4. mit vielen fein gestochenen Originalbeilagen. Preis nur 1 fl. 45 kr. p. Quartal.

C. 923. Heidelberg.  
**Englisches Institut für Knaben**  
von Dr. Caspey.

Der Sommerkursus wird am 20. April d. J. beginnen.

Nähere Auskunft, sowie Prospectus kann man auf portofreie Anfrage bereitwillig vom Vorleser der Anstalt, sowie von Frau Medizinalrath Herget Wittwe, Neuthorstraße Nr. 12 in Karlsruhe, erhalten.

C. 902. Etilingen.  
**Einladung.**  
Zur Jahresprüfung am Seminar Etilingen, den 6., 7. und 8. dieses Monats, ladet ergebenst ein,  
Etilingen, den 3. April 1857.

Die Direction

reiner, ehemaliger erzbischöflicher und landesherrlicher Delan, von Freiburg gebürtig, im 57. Lebensjahre.

H. St. Georgen, Amts Hornberg, 1. April. Auf unserm gestrigen Viehmärkte war der Verkehr so lebhaft, daß fast sämmtliches zu Markt gebrachtes Vieh verkauft wurde. Die Preise stiegen zu einer solchen sabelhaften Höhe, wie man sie seit Menschengedenken kaum jemals gehabt hat. Rinde von der geringsten Sorte wurden mit 60 bis 70 fl. bezahlt. Güte Rindvieh galten 110 bis 120 fl. Für eine junge Kalbin wurden vergeblich 111 fl. geboten. Zwei- bis dreijährige Stiere fanden auf 18 bis 26 Louisd'or und noch höher. Dies sind enorme Preise, wenn man bedenkt, daß kein Mastvieh, sondern meistens Rind- und Zuchtvieh hier zu Markt gebracht wird. Es sind diesmal Käufer aus ganz entfernten Gegenden, von der schweizerischen und französischen Grenze dagewesen. Wir haben sonach keine Aussicht auf billigere Vieh- und Fleischpreise, da die Ställe der Viehzüchter ohnehin durch die schon längere Zeit stattgefundene Ausfuhr, sowie durch die theuern Futterpreise sehr gelichtet sind und eine vermehrte Nachfrage zum Bedürfnis wird. Es bedarf wenigstens eines gesegneten Jahres, bis in jedem Stalle die nöthige Stückzahl vorhanden ist. Erst dann können wir auf ein Fallen der Viehpreise und auf wohlfeileres Fleisch hoffen.

— Papst's „Jahreszeiten“ kamen am vergangenen Sonntag zum ersten Mal im Pariser Conservatoire zur Aufführung und hatten einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Das Publikum, aus der Elite der Pariser Gesellschaft bestehend, überschüttete die Sänger mit Beifall, und die Kritik nimmt bei einer gründlichen und kenntnißreichen Besprechung des deutschen Meisterwerkes Veranlassung, das Conservatoire aufzufordern, neue, d. h. für Frankreich neue Schätze aus dem noch unausgebeuteten Schatz deutscher Klassikität hervorzuholen. Die Uebersetzung des Textes rührt von Roger her, der auch die Tenorpartie bei der Aufführung sang, und wird als außerordentlich gelungen gerühmt. Ihm dankt man wohl auch die Anregung zur Vorführung des Werkes; denn Wenige seiner Landsleute möchten so wie er deutsche Kunst schätzen und lieben gelernt haben.

— Berlin, 2. April. Mantius, seit einer langen Reihe von Jahren ein Liebling des musikalischen Publicums Berlins, tritt mit dem 1. April von der Bühne als Pensionär in das Privatleben zurück. Auf den Wunsch der Generalintendantin wird Hr. Mantius jedoch noch bis zum 1. Mai, wo ein Ersatzkünstler für sein Fach eintritt, seine Wirksamkeit dem königl. Kunstinstitut widmen, und in den letzten Tagen des April in einer klassischen Oper, deren Aufführung ihm durch die Gnade Sr. Maj. des Königs als Benefiz bewilligt worden, von dem Publicum Abschied nehmen.

Der unterseeische Telegraph zwischen Amerika und Europa wird, wie man zu hoffen guten Grund hat, im Juli gelegt sein. Vom Kabel, das 2200 englische Meilen lang wird, sind an 650 Meilen fertig. Die beiden, mit dessen Anfertigung betrauten englischen Fabriken (Roper u. Comp. in Greenwich und Newall u. Comp. in Birkenhead) liefern davon wöchentlich über 200 Meilen.

Ueber das Unternehmen des Amerikaners Gowan, die bei Sebastopol versenkten russischen Schiffe wieder ans Tageslicht zu fördern, macht ein New-Yorker Blatt folgende Mittheilungen: Es sollen zur Arbeit 8 Dampfmaschinen von je 40 Pferdekraft verwendet werden, die auf großen Blöcken posirt werden und mit ungeheuren hydraulischen Nammkösen in Verbindung stehen. Jeder dieser letzteren wiegt 54,000 Pfd. und hat eine Hebekraft von 500 Tonnen. Eine Kette verbindet den Pumpenkolben der hydraulischen Presse (die eben nur aus dem Cylinder und Kolben besteht) mit dem aus der Tiefe herauf zu holenden Schiffe, das durch wiederholte Züge gehoben werden soll. Vier Maschinen, in Verbindung mit den Nammkösen, werden somit eine Hebekraft von 4000 Tonnen liefern, mehr als genügend, um das größte im Hafen versenkte Fahrzeug zu heben. Von den 107 in der Tiefe liegenden russischen Fahrzeugen sind bloß 15 von der Größe der amerikanischen Fregatte „Pennsylvania“, die im Wasser an 3500 Tonnen wiegt, während die andern im Durchschnitt 2000 Tonnen wiegen dürften. Die Ketten, die eben fabrizirt werden, sollen jede 500 Fuß lang, und im Stande sein, 500 Tonnen zu tragen, und von den Eisenplatten, durch welche diese Ketten zu laufen haben, wird jede 26 Tonnen wiegen. Hr. Gowan, der sich zu den Operationen seines neuerrundenen Taucherapparates bedienen will, hofft mindestens 40 der Schiffe unverfehrt emporheben zu können. Die übrigen beschäftigt er unter Wasser zu sprengen, und die russische Regierung hat das Pulver zu liefern. Da die größte Tiefe im Hafen bloß 60 Fuß beträgt und die Ruhe des Wasserpiegels durch Stürme kaum getrübt wird, hofft er die Arbeit in zwei Jahren vollenden zu können. Als Vergütung empfängt er die Hälfte vom Berthe der heraufbeförderten Schiffe, die er in Verbindung mit einem Regierungsbeamten abzuschätzen haben wird. Die größeren Schiffe kosteten einzeln gegen 1 Million Dollars, und waren erst ein Jahr alt, als sie versenkt wurden, so daß der Amerikaner mit etwas Glück schon ein gutes Geschäft machen kann. Seine Maschinen und sonstigen Vorbereitungen dürften auf 250,000 Dollars zu stehen kommen, und 3 Schiffe müssen gemietet werden, um sie nach der Krimm zu schaffen. Bis Ende Juni sollen sie alle von New-York unter Segel sein. Der Unternehmer nimmt 90 sachverständige Arbeiter aus Amerika mit, und außerdem, auf Verlangen der russischen Regierung, Werkzeuge und Modelle neuester Erfindungen.

— Eine Sentenz der Königin von Tahiti. Mitte August erschlug ein Eingeborne des Ortes Aore bei Papeete, Namens Dopa, seinen Freund Terepoko, den er mit seinem Weibe im verdrehten Umgang wählte. Der Mörder wurde festgenommen und vor den Hof von Toopitus, der höchsten eingebornen Gerichtsstelle, gestellt, der ihn, ohne Berücksichtigung der mildernden Umstände, daß der Mörder trunken und von Eifersucht erhitet war, zum Tode verurtheilte. Gegen den Ausspruch dieses Gerichts gibt es keine Appellation; nur die Gnade der Königin vermag das Urtheil zu mildern. Am 3. Sept. theilte diese dem kaiserl. Kommissär folgenden Beschluß mit. . . . Papeete, 3. Sept. 1856. Hr. kaiserl. Kommissär. Ich grüße Sie im Namen des wahren Gottes. Hören Sie mein Wort! Ich habe über die Gerechtigkeit der Strafe nachgedacht, welche die Toopitus über Terepoko fällten, der angeklagt war, Terepoko ermordet zu haben, und habe ich folgenden Beschluß gefaßt. Ich unterrichte Sie deutlich, Hr. kaiserl. Kommissär, daß ich die von den Toopitus ausgesprochene Todesstrafe nicht billige. Ich unterrichte Sie, daß ich Terepoko begnadige: er soll nicht gehängt werden. Folgende Strafe scheint mir seinem Verbrechen angemessen: das Gefängniß mit Arbeit für die Regierung während 2 Jahren. Genug gesprochen! Ich grüße Sie im Namen Gottes! Die Königin der Gesellschaftsinseln. Pomare.

Karlsruher Wochenschau. Sonntag, 5. April: Großh. Kunsthalle, dem Publicum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Das erste Grün, von J. Kirner, Hofmaler in München; Sieg des deutschen Peeres bei Pavia 1524, von August Wischer in München; Fischerboote auf der Weichsel, von P. Both aus Danzig; das zufriedene Mädchen, von Ph. Schmitt d. A. in Heidelberg; Johannes auf Patmos, von demselben; Czikos' (ungarische Koschirien), Pferde zusammenreißend; Gegend im Bosphorus Komitat, gemalt von L. Schmittson; Ukrainer wilde Pferde, vor einem verunglückten russischen Fuhrwerk stehend, gemalt von E. Schmittson. Bildhauerei: Zwei Pferde in Gyps, von einem Dilettanten. Aquarelle: Die Jungfrau und der Eiger (ober Mönch) von der Bengerthalpe gesehen, von Professor Reichelt in Karlsruhe. Zeichnungen: Christus in ganzer Figur, von Ph. Schmitt d. A. in Heidelberg. Kupferstiche: 60 Blatt Holzschnitte älterer deutscher Meister. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden Morgens von 10 bis 1 Uhr. Ausgestellt: 10 weitere Blätter aus dem Werke: Pitture a fresco del Campo santo di Pisa, intagliate da Carlo Lasinio.

Verantwortlicher Redacteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, 5. April. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters: **Großes Konzert** in 3 Abtheilungen.

C. 921. Karlsruhe. Durch gegenwärtiges die ergebene Anzeige, daß ich von Paris zurückgekehrt, und das Neueste in Hüten jeder Art, sowie in Hauben und sonstigen Modeartikeln in reicher Auswahl bei mir zu haben ist.  
**Herrn Döhler,**  
Kronenstraße Nr. 13.

C. 790. Karlsruhe.  
**Wechsel auf die Hauptplätze Amerika's,**  
besonders auf  
New-York, Baltimore, Boston, Chicago, Cincinnati, Detroit, Galena, Louisville, Milwaukee, New-Orleans, Philadelphia, San Francisco, St. Louis  
sind stets in allen Beträgen und Sichten zu billigen Kursen zu haben bei  
**Ed. Koelle in Karlsruhe.**

C. 900. Schw. Pall.  
**Für Leidende!**  
Ein sehr tüchtiger und erfahrener Arzt, welcher sich durch jahrelanges Bemühen in ausgedehnter Praxis spezial und mit ausgezeichnetem Erfolge für die Heilung der aus gewissen jugendlichen Verfehlungen entstandenen peiniglichen Folgen und Schwächezustände engagirt hat, erdietet sich zu Hilffleistungen in weiteren Kreisen.  
Briefe an denselben, mit der Chiffre A. B., befördert die Hapsel'sche Buchhandlung im Schw. Pall.

C. 839. Mainz.  
**Ein Metall-Dreher,**  
der sehr gut in seinem Geschäft erfahren sein muß, findet gegen angemessenen Lohn dauernde Beschäftigung bei **Castell & Harig in Mainz.**

C. 903.  
**Stelle gesucht.**  
Ein philologisch gebildeter Lehrer, der, wie in den alten Sprachen, so auch im Französischen, Englischen, den Realen und im Klavierunterricht erfahren ist, und seit längerem Jahren Unterricht erteilt hat, worunter

7 Jahre in einer Lehranstalt, sucht eine Stelle in einer Privat-Lehranstalt oder in einer Familie. Das Nähere bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

C. 711. Mannheim. Ein **Werkmeister,** der die Hosenfabrikation vollständig versteht, kann ein vortheilhaftes Engagement erhalten. Näheres bei **Callmann Reis in Mannheim.**

C. 901. Baden.  
**Lithographen- u. Stein-drucker-Gesuch.**  
Ein im Zeichensach tüchtiger Lithograph, sowie ein in allen Theilen wohlverfabreter Stein-drucker finden dauernde Beschäftigung in der lithographischen Anstalt von **F. M. Reichel in Baden.**

C. 834. Stuttgart.  
**Für Kapitalisten.**  
Eine kleine Partdie Aktien eines Bergbau- und Hüttenbetrieb-Unternehmens, welches 15-20 Prozent durchschnittlich rentirt, im Betrage von 350 fl. per Stück, ist billig zu haben. Näheres durch **Max S. Kaula in Stuttgart.**

C. 870. Etilingen.  
**Blasbalg-Empfehlung.**  
Der Unterzeichnete bringt die von ihm gefertigten Schmelzblasbälge von englischer Konstruktion und runder Form in empfehlende Erinnerung, und garantiert bei billiger gehaltener Preis mehrere Jahre für deren Dauerhaftigkeit. Auch fertigt er dergleichen für Küfer und Metzger.  
**J. Wagner, Blasbalgfabrikant in Etilingen.**

